Die Regenwoche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 39

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-458199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vergleich

Böckli

„Du Papa, diese Frau gleicht unsrer Mama; sie ist nur etwa zwei Stock höher."

Die Regenwoche

Die ganze Woche jeden lieben Tag
Hat es in Strömen nun geregnet
Und wenn ein Bächlein jetzt noch trinken mag,
Ist es gewiß vom Durst gesegnet.
Kein Ziegel und kein Schirm gibt mehr Gewähr
Und ausgehölt sind schon die Steine
Und wenn kein Spund im Fasse wär,
So stünd es heiter mit dem Weine!

Im Garten ist der Kohl hinweggeschwemmt,
Der heitre Sinn der Blumen muß erkranken
Und von dem blöden Wasser eingeklemmt,
Versauern die Gedanken.
Verdrießlich schleppt die Straße sich daher
Nicht eine Dame mit dem Fächer
Und keine lustge Hochzeit sieht man mehr —
Nur kriechendes Gewürm und Regendächer.

Schon ist im Dorf das Wirtshaus unterwühlt,
Der Weibel in dem Schlamm versunken,
Die Kanzel ist im Kirchlein weggespühlt
Und in der Flut ein Schaf ertrunken.
Hei, Bruder, sag — ist das die Sündflut gar
Und muß die Erde nächstens wohl versinken? —
Dann reut es mich, daß ich nicht schärfer war
Im goldnen Kreuz beim Trinken!

Aeberly